

RheinEnergie

www.ksta.de/veedelscheck

### Veedels-Zeugnis

Sicherheit	2,5 (43*)	Sauberkeit	3,2 (50)
Nahverkehr	3,3 (69)	Parkmöglichkeiten	3,7 (74)
Gemeinschaftsgefühl	3,2 (55)	Kinderfreundlichkeit	2,7 (51)
Einkaufsmöglichkeiten	2,7 (33)	Gastronomie	3,4 (42)

\* Platzierung im Vergleich aller 86 Kölner Stadtteile

Umschlossen, um nicht zu sagen eingekesselt von der Neustadt-Süd, Zollstock, Raderthal und Bayenthal, ist das flächenmäßig kleine Raderberg oft unter Wert verkauft. Tatsächlich ragt das Veedel bei keiner der in unserer Umfrage abgefragten Kategorien besonders heraus. Doch das geplante Parkviertel, das einst den Großmarkt ersetzen soll, wirft seine Schatten voraus. Raderberg wird wachsen. Und dann sagen vielleicht auch noch mehr als die aktuell nur 45 %, dass für sie ein Umzug in ein anderes Viertel auf keinen Fall in Frage kommt. Einzigartig jedenfalls: 26 der gut 6000 Raderberger sind Nonnen.

### Veedels-Zahlen

Einwohner: 6 304

Anteil bebauter Fläche: 76,2 %

Kühe: 4 Zugelassene Elektroautos: 4

Anteil Single-Haushalte: 53,9 %

Öffentlich geförderte Wohnungen: 6,9 Prozent

Neue Wohnungen seit 2010: 721

Tägliche Gottesdienste in der Klosterkirche: 5

## RADERBERG



Stephanie Schröder sieht in Raderberg eine große Armutsschere. Viele Familien leben in neuen Eigentumswohnungen. Das Kloster liegt mittendrin. Die Architektur lässt die frühere Dominanz durch Gewerbebetriebe durchscheinen. Fotos: Haaser (4), GoogleEarth/Image Landsat/Copernicus (1)



# Grenzlinien laufen quer

Die Brühler Straße trennt das gut situierte vom armen Raderberg – Das Kloster

VON PHILIPP HAASER

Die größte aller Veränderungen steht Raderberg noch bevor. Der Großmarkt, der verwaltungstechnisch zu Raderberg gehört, wird zum Wohn- und Geschäftsviertel. 16 000 statt bislang 6300 Menschen könnten dann in dem Stadtteil wohnen, der sich zwischen Bonner Straße und Vorgebirgspark südlich an die Innenstadt anschließt. Und so haben bereits in den vergangenen Jahren zahlreiche Investoren auch in Raderberg gebaut. Aus einer Wärscherei wurde ein Wohnblock, aus einem Hinterhof mit Ateliers und Kfz-Werkstatt eine dichte Wohnsiedlung. Das Veedel ist gewachsen.

Was macht das mit dem Ort, der lange im Schatten des Szeneviertels Südstadt und dem bürgerlichen Bayenthal eher unter dem Radar der meisten Kölner flog? Diese Sorge treibt auch Annette Full um. Zusammen mit weiteren Bewohnern aus Raderberg engagiert sie sich im Verein „Raderberg BeLeben“. Zunächst geht es darum, die Nachbarschaft überhaupt ins Gespräch miteinander zu bringen. Denn in Raderberg wachsen auch die Gegensätze. „Das Viertel hat sich total verändert“, sagt Full. Ruhig und fast dörflich, so beschreibt sie das Viertel. Die Architekten der jüngsten Neubausiedlungen haben die mitunter recht verschachtelte Struktur der früheren Gewerbehöfe aufgenommen. Viele Durchfahrten und kleinere Durchlässe in den alten Backsteinmauern laden

zum Streunen durch die architektonisch eher unspektakulären Siedlungen ein. Vielleicht ist es deshalb erst auf den zweiten Blick sichtbar: Die Nachbarschaft ist im Wandel. „Die Immobilienpreise ziehen ein anderes Publikum an“, sagt Full. In Raderberg gab es zwar immer schon auch freistehende Einfamilienhäuser für Besserverdienende. Ein großer Teil der Raderberger lebte aber bislang in den Zeilenbauten der Genossenschaften und in den Wohnungen an der Brühler Straße: bezahlbare Wohnungen. Droht den Raderbergern die große Aufwertung?

„Ein Viertel für alle“, so simpel ist der Wunsch des Bürgervereins. Gleichwohl wissen sie, dass die Realität dem schon immer Grenzen gesetzt hat. „Die Grenzmauer verläuft auf der Brühler Straße“, sagt Stephanie Schroeder. Sie wohnt in der Rheinstraße am Anfang der Siedlung zwischen Brühler und Bonner Straße, in einem Architektenhaus mit sechs sogenannten Townhouses: abgeschlossene, mehrgeschossige Wohnungen nebeneinander. Sie und ihre Nachbarn fühlen sich oft als Sonderlinge in der Straße. „Wir kannten die Ecke nicht gut und wollten einfach etwas Bezahlbare finden“, sagt Schroeder über ihre Erwartungen vor dem Einzug. Ihr sei noch nie etwas passiert, Angst habe sie auch nachts noch nie gehabt, betont sie. Die schlimmen Zeiten seien längst vorbei, die Nachbarn herzlich, die anderen Eltern auf dem idyllischen, von hohen Bäumen gesäumten

Spielplatz inmitten der Siedlung offen und freundlich, das Jugendzentrum eine engagierte Einrichtung. Und doch spürt sie, dass die Rheinstraße von der anderen Seite der Brühler Straße nicht nur durch die Fahrbahn getrennt ist.

Von den Neubauten kriegten Schroeder und ihre Nachbarn nicht viel mit. Die Probleme seien andere, als die gegenüber beklagten fehlenden Parkplätze oder zu viel Verkehr. „Wir haben hier in der Straße richtige Armut“, sagt die Mutter von zwei Kindern. Deshalb engagiert auch sie sich, hält Kontakt zum Bürgerverein und hat Flyer für das Spielplatzfest in der Rheinstraße in ganz Raderberg verteilt. Sicher, ob die unsichtbare Mauer überhaupt überwunden werden kann, ist sie indes nicht. „Wenn, dann geht es nur über die Kinder“, sagt sie. Etwas mehr Mischung würde der Gegend, in der sie lebt, in jedem Fall gut tun. Die Grundschule Annastraße, die ihre Kinder besuchen, macht sogenannten Townhouses: abgeschlossene, mehrgeschossige Wohnungen nebeneinander. Sie und ihre Nachbarn fühlen sich oft als Sonderlinge in der Straße. „Wir kannten die Ecke nicht gut und wollten einfach etwas Bezahlbare finden“, sagt Schroeder über ihre Erwartungen vor dem Einzug. Ihr sei noch nie etwas passiert, Angst habe sie auch nachts noch nie gehabt, betont sie. Die schlimmen Zeiten seien längst vorbei, die Nachbarn herzlich, die anderen Eltern auf dem idyllischen, von hohen Bäumen gesäumten

Im kleinen Raderberg gibt es jedoch noch einen weiteren Ort, der auf den ersten Blick hinter einer – diesmal wörtlichen – hohen Mauer abgeschottet scheint. An der Brühler Straße steht das Kloster der Benediktinerinnen. 1896 zogen die Schwestern ein; heute dürfte ihr Orden einer der wenigen sein, der wächst. 26 Nonnen leben derzeit hinter den Klostermauern. Und wer der Oberin, Schwester Em-

# durchs Viertel

ist eine Welt für sich, die sich aber mehr und mehr öffnet

manuela, zuhört, der merkt schnell, dass sie mitten in der Gegenwart leben – mit klaren Grenzen und dem doch deutlichen Willen, sich dem Viertel zu öffnen.

Das war nicht immer so. Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts habe sich der Konvent abgeschottet. Erst dann öffnete er sich allmählich den Familien, den Freunden, den Kommunionkindern der Gemeinden aus der Umgebung. „Die Nachbarschaft“, stellt Schwester Emmanuela aber fest, „kam zuletzt.“ Auch für sie ist die Gründung des Bürgervereins, der von Beginn an den Kontakt zum Konvent suchte, ein Weckruf: „Dadurch ist uns klar geworden, dass es ein Bedürfnis gibt, uns kennenzulernen“, sagt sie. Also beteiligen sich die Benediktinerinnen im Sommer am Straßenfest.

### Nonnen verkaufen 2000 Kugeln Eis

Die Nonnen verkaufen rund 2000 Kugeln Eis. Die Vereinsmitglieder schauen zum Grillabend mit Lagerfeuer vorbei. Der Weihnachtsmarkt in diesem Jahr soll in der Auffahrt Platz finden. Das Kloster beeindruckt die Besucher, die nun immer öfter aus der Nachbarschaft kommen, alleine schon, weil die Weite der Anlage mit ihren Obstweiden, den grasenden Kühen und dem früheren Schweinestall so unerwartet auftaucht im immer dichter bebauten Stadtteil. Die Oberin nennt das Gebäude einen „fast natürlichen Identifikationspunkt“ im Viertel. Für die Nonnen ist es ein Ort des Gebets, sie leben und arbeiten hier. Schwester Emmanuela glaubt, dass das ausstrahlt. Für den Stadtteil könnte das Kloster so etwas sein wie die „geistige Kläranlage“, mit Sicherheit jedoch ein atmosphärischer, besonderer Ort.

Ohne Mauern um das Kloster geht es aber nicht, sagt die Oberin: „Aus dem Kloster kann kein Park für Raderthal werden.“ Sie sieht eine Spannung zwischen ihrer Lebensform und der Großstadt um sie herum. Und sie weiß, wie wertvoll der Platz ist, den sie sich im „Ballungsraum Köln“ bewahren wollen. Die Schwestern versuchen damit umzugehen, indem sie sich auch als Vermieter und Investoren am Gemeinwohl orientieren. Dem Konvent gehören einige Wohnungen in der Straße. Sie versuchen, die Mieten niedrig zu halten. Außerdem werden sie neue Wohnungen schaffen. Auf einem angrenzenden Grundstück, zuvor unter anderem an einen Tankstellenbetreiber vermietet, soll nun ein Wohnhaus entstehen – gebaut in Eigenregie der Schwestern, um die Mieten nicht unnötig zu verteuern. Im Erdgeschoss soll eine Kita einziehen, eventuell mit Zugang zum Klostergarten. „Die Idee war sonnig. Das wird ein fantastischer Blick sein“, sagt die Oberin. Sie glaubt, dass sich Raderberg gerade „fundamental verändert“. Auch ihr Projekt verbreitet Aufbruchstimmung, die überall im Stadtteil spürbar ist. Und die von dem Willen begleitet wird, die Nachbarschaft diesem Aufbruch nicht zu opfern.

Der Name des Veedels weist auf den makaberen Ursprung. Wenngleich Raderberg erst zur Mitte des 19. Jahrhunderts besiedelt wurde, hatte der Ort vorher schon als Hinrichtungsstätte eine Bedeutung für die Stadt. Die Delinquenten starben auf einem Rad. Die jüdischen Kölner begruben außerdem ihre Toten in der Gegend. Gleichzeitig war der Ort eine Vergnügungsstätte mit mehreren Tanzsälen und Gaststätten. 1888 wurde der Ortsteil nach Köln eingemeindet. In den 1870er Jahren entstanden die ersten, kleineren Fabriken, dank der guten Anbindung mittels einer Pferdebahn später erste Arbeiter-siedlungen an der Bonner Straße. Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurde der Vorgebirgspark angelegt. In den 1930er Jahren entstand der Großmarkt und die heute denkmalgeschützte Halle. Er soll in den nächsten Jahren einem Wohn- und Geschäftsviertel sowie der Grüngürtelverlängerung weichen. (phh)

In der nächsten Zukunft dürfte der Verkehr eines der drängenderen Probleme in Raderberg sein. Die Raderberger Straße dient als Ausweichstrecke für Autofahrer. Sie verläuft parallel zur Brühler Straße zwischen Gürtel und Großmarkt. Auf ihr lässt sich auch ein Teilstück der Bonner Straße umfahren, wo demnächst die Gleise für die Nord-Süd-Stadtbahn verlegt werden. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen, und Anwohner klagen schon jetzt über zunehmenden Schleichverkehr, insbesondere seit sich Marienburg und Bayenthal durch neue Abbiegevorschriften und Straßensperrungen vom Durchgangsverkehr abzuschnitten versuchen. Aber auch durch die vielen neuen Bewohner sind mehr Autos

auf den Raderberger Straßen unterwegs. Einkaufsmöglichkeiten und Kneipen sind rar im Stadtteil; ein echtes Zentrum fehlt. Insofern liegt in der geplanten Parkstadt eine Chance. Dort könnte ein solches Zentrum entstehen mit Geschäften, Cafés und Dienstleistungen. Vorge-sehen ist etwa ein Boulevard im Zentrum des neuen Wohnviertels. Da das Innere der Parkstadt in Teilen autofrei erschlossen werden soll, kommen der Marktstraße und dem Bischofsweg, die den Großmarkt vom Raderberger Wohnviertel trennen, künftig eine besondere Bedeutung zu. Wie sehr das neue Quartier und die Verlängerung des Grüngürtels den gewachsenen Stadtteil verändern werden, ist nicht absehbar. (phh)

### Veedels-Geschichte

### Veedels-Baustellen

## Veedels-Menschen

Ich bin seit fast sieben Jahren in Raderberg. Die Leute sind nett. Es wurde zwar viel neu gebaut. Das bedeutet für mich aber nicht mehr Kunden. Vielleicht essen die neuen Nachbarn keine Brötchen vom Kiosk. Einige unterstützen mich aber als Angebot vor Ort. Ich gehe gerne im Vorgebirgspark spazieren. Nur Angeln kann man da ja leider nicht.



Ali Ajampour, Kioskbesitzer

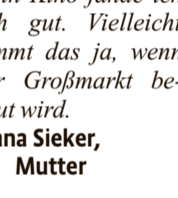
Wir wohnen seit zwei Jahren in einer der neuen Wohnungen auf dem früheren Klug-Gelände. Wir sind aus Bayenthal hergezogen. An die fehlende Infrastruktur muss man sich erst gewöhnen. Das ist sicher Jammern auf hohem Niveau. Es gibt aber gute Brötchen am Kiosk. Anschluss haben wir schnell gefunden. Es gibt so viele junge Familien hier.

Carina Fünglings, Mutter



Wir wohnen seit zwei Jahren in der Raderberger Straße. Ich bin sehr zufriedener. Die Leute sind freundlich. Es gibt viele junge Paare und am Spielplatz treffen sich alle. Geschäfte sind mit dem Fahrrad gut zu erreichen. Es fehlt ein Treffpunkt für die Erwachsenen. Modeläden oder ein Kino fände ich auch gut. Vielleicht kommt das ja, wenn der Großmarkt bebaut wird.

Ivana Sieker, Mutter



Unser Restaurant in der Gerhard-vom-Rath-Straße gibt es seit 2014. In den vergangenen zwei Jahren ist das ein sehr schönes Viertel geworden. Viele junge Leute sind hergezogen. Früher war um 20 Uhr niemand mehr auf der Straße außer den Eichhörnchen. Ich habe aber auch gehört, dass die Mieten gestiegen sind. Mein Laden läuft immer besser.

Francesco Cannizzaro, Gastronom



### Der Veedels-Check

In der Serie „Veedel-Check“ stellen „Kölner Stadt-Anzeiger“ und „Kölnische Rundschau“ alle 86 Kölner Stadtteile in Porträts vor. Diesen Porträts ging eine große, nicht-repräsentative Online-Umfrage vom 6. März bis 6. April voraus, in der wir Kölner gebeten haben, ihren Stadtteil in verschiedenen Kategorien zu bewerten. Die Ergebnisse für das jeweilige Viertel finden Sie in der Rubrik „Veedels-Zeugnis“ links. Alle Porträts von Kölner Stadtteilen, die nicht in Ihrem Zustellgebiet liegen, können Sie auf unserer Internetseite herunterladen. (sbs) [www.ksta.de/veedelscheck](http://www.ksta.de/veedelscheck)

Köln ist und bleibt unser Rhein und Alles.

Servieren wir in Raderberg jeden Tag: unser Trinkwasser.

Raderberg, Weidenpesch, Lindenthal, Mühlheim, Elsdorf Urbach

RheinEnergie Da simmer dabei.